

Mot. Zonit. impressicollis Mot. ist zwar nur ganz kurz skizzirt; trotzdem ist nach meiner Ansicht genannte Art als beschrieben zu betrachten, ebenso gut wie in neuester Zeit die Reitter'schen, oftmals ebenso kurz skizzirten Arten als beschriebene Species anerkannt werden und zwar mit Recht. Denn Jedermann wird wohl eine kurze, nur die charakteristischen Merkmale enthaltende Diagnose einer breiten, endlosen, alle Gattungseigenschaften wiederbringenden Beschreibung, aus der man sich mit vieler Mühe die der betreffenden Art eigenthümlichen Kennzeichen herausklauben muss, vorziehen.

4. Herr Max Korb brachte unter seiner heurigen Ausbeute aus Spanien zwei ächte Meloë Baudneri Grenier mit. Dieselben sind sehr leicht von murinus zu unterscheiden durch die ebenen, sehr fein gerunzelten Elytren. Die beiden Exemplare haben den Thorax mit fast einfach gerundeten Seitenrändern, die Vorderdecken treten nur sehr schwach hervor.

Beitrag zur kritischen Sichtung der Melitaeen-Gruppe *Athalia* Rott., *Parthenie* *Bork.* und *Aurelia* Nick.

Von Fritz Rühl.

(Fortsetzung.)

Die mir gänzlich unbekanntes Raupe dieser Art wird folgendermassen beschrieben: Grösse einer kleinen *Cinxia*, Kopf und Brustfüsse schwarz, ersterer am Obertheil mit feinen erhabenen Pünktchen von weisser Farbe besetzt, auf denen sich kurze schwarze Härchen befinden; der walzenförmige Leib, Bauchfüsse und Nachschieber perlweiss, meist fein violettgrau gegittert; nur ein Strich über den Rücken und zwei an den Seiten sind etwas stärker angelegt. Die rein weissen Fleischzapfen sind schwarz behaart und stehen auf ziemlich grossen rostgelben Flecken, welche oft zusammenstossen und dann eine unterbrochene Binde über jedes einzelne Segment bilden. Nach dieser Beschreibung unterscheidet sich die Raupe markant von allen mir bekannten Melitaea-Raupen und Assmann würde sie mit Recht als besondere Art betrachtet haben. Meine schlesischen Freunde würden mich zu Dank verpflichten, wenn sie mir Britomartis in Anzahl wollten zukommen lassen gegen Tausch in schweizerischen Arten. Eine zu *Aurelia* gehörende Form muss ich noch erwähnen,

var. *rhaetica* Frey., die mir nur einzeln um Bergün vorkam. Das Männchen unterscheidet sich nur wenig von der typischen *Aurelia*, aber das sehr schöne Weibchen mit lichten Fleckenbinden (1889 zwei Exemplare, wovon eines mit ganz hochgelben, ein anderes mit fast weissen Fleckenbinden) lassen diese Form sofort erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

Mittheilungen über den Schmetterlingsfang in Surinam.

Von David Schlater.

(Schluss.)

Weit mehr Genuss und Abwechslung bietet allerdings der Fang am Abend und am Tage, wenn er auch mit ungleich grösseren Beschwerden verbunden ist; wer z. B. zum ersten Male einen *Morpho Rhetenor* erblickt, wie er, vom Licht der tropischen Sonne übergossen, über dem Gesträuche schwebt, ist gewiss selten in der Lage, denselben sofort kalten Blutes zu fangen, wäre er auch im Bereiche des Netzes. Es ist ein eigenthümliches Gefühl, welches sich nicht beschreiben lässt, dem sich der kaltblütigste Sammler nicht entziehen kann, das für einen Moment seine Hand lähmt; ich selbst gehöre nicht zu den sentimentalen Menschen, aber es dünkte mich wie ein Raub an der Natur, der ich das Schönste entreissen sollte. Als ich meine Fassung wieder erreicht hatte, sah ich das herrliche Thier hoch über den Bäumen schweben und ärgerte mich über meine momentane Unthätigkeit; vierzehn Tage lang besuchte ich die gleiche Stelle, ohne einen *Rhetenor* mehr zu sehen. Als ich später an andern Oertlichkeiten den wunderbaren Falter sah, fing ich ihn ohne weitere Gewissensscrupel; auch bei dem viel grösseren Weibchen und dem schönen *M. Metellus* stellten sich solche nicht mehr ein. Die *Morpho* Arten fliegen gewöhnlich hoch und ruhen nicht häufig, namentlich da, wo keine Gesellschaften von ihnen vorhanden sind; einzeln schweben sie oft, wie des Sammlers spottend, über dem Haupte desselben, aber eine Bewegung des Netzes verscheucht sie augenblicklich. Nichts ist der Schönheit zu vergleichen, die der Anblick einer Gesellschaft von *Morpho*'s bietet, wenn *M. Metellus*, *Nestor*, *Achilles* beisammen sind, sie ruft geradezu eine Aufregung im Sammler hervor. Von ferne sieht man eine Menge glänzender, blauer, smaragdgrüner Flecken sich spielend herumtummeln, langsam heranschleichend kommt man näher, da er-

heben sich blitzschnell die Thiere in die Lüfte, um allmählich und einzeln wieder herabzukommen. Nun ist es Zeit, eine Auswahl unter den schönsten zu treffen und so rasch und unbemerkt als möglich aufzuräumen. Mitten im ergiebigen Fang taucht plötzlich ein *Morpho Adonis* oder gar eine *M. Hecuba* auf, dann hat man kein Auge mehr für die ganze übrige Gesellschaft, man jagt diesen Arten nach, gewöhnlich unerreichbaren Phantomen und lässt die fast sichere Beute im Stiche. Will man sich eine Erholung gönnen, den Verkehr mit Europa und Europäern pflegen, so bleibt nur die Reise nach Paramaribo, der Hauptstadt von Surinam übrig, wo man ein Museum von Guyana Sachen, Lesezimmer, ärztlichen Beistand, kurz alles das wieder findet, was man in der Wildniss schmerzlich entbehrt hat.

Die geographische Verbreitung der Schweizer Staphylinini von Dr. Paul Mellmann.

Berliner Schulprogramm 1890.

Besprechung von Pfarrer Rätzer in Büren a. d. Aare.

Kürzlich erhielt ich von befreundeter Seite eine Broschüre unter obigem Titel zugesandt. Sie musste, da ich mich mit etwelchem Fleiss auf die Staphylinen geworfen, mein gespanntestes Interesse erwecken. Wieder einer, so dachte ich mir, der von Berlin aus uns Schweizer über unser eigenes Material aufklären und zur Auffassung desselben ein neues Licht aufstecken muss, wie es zu unserer grössten Dankverpflichtung von Meistern wie Weise (über schweizer. Orinen), Kraatz (über *C. alpinus*) u. a. geschehen ist. So etwas erwartete auch hier. In der That erweckte denn auch vorliegende Arbeit bei oberflächlicher Musterung die günstigsten Vorurtheile; sie ist mit viel Fleiss und methodischem Geschick entworfen, gut aufgebaut und zweckbewusst („zielstrebig“ nach Baer). Das örtlich detaillirte Vorkommen der schweizerischen *Quedius* und *Philonthus*, nach Horizontal- und Vertikalverbreitung durchgeführt, bildet den Unterbau, der in einem Ueberblick mit Hilfe von Procentberechnungs-Tabellen unter allgemeinen Gesichtspunkten zusammengefasst wird, um mit bindenden oder binden sollenden Schlussfolgerungen über Herkommen und Urheimat der Staphyliniden den sibirischen Ursprung für den grössten Theil derselben nachzuweisen.

Leider hält der bestechende Schein nicht aus; der erste Blick ins Detail zeigt dem mit

Material und Literatur in etwas Vertrauten, dass der geehrte Verfasser bei allem guten Wollen nicht auf der Höhe seiner Aufgabe steht. Das mag zum guten Theil von der Mangelhaftigkeit seiner Hauptquelle herrühren, der *Fauna helvetica*, die gerade in dieser Parthie sich am schwächsten zeigt; aber da sie schon vom Ende der Sechzigerjahre stammt, hätte Verfasser sich sagen dürfen, dass seither die einschlägigen Kenntnisse sich um Vieles vervollständigt haben mussten, woraus sich ihm die Pflicht ergab, sich nach den längst erschienenen Nachträgen umzusehen und wenigstens die Mittheilungen der schweizer. Entomologischen Zeitschrift zu durchblättern.

Das präliminarische Urtheil möge durch folgende Ausstellungen genauer begründet werden:

1. Die *Artzahl* betreffend, ist deren statistische Feststellung eine gröblich mangelhafte. Angeführt als schweizerischen Vorkommens werden 35 *Quedius*-Arten; davon sind drei als eingezogen zu streichen, sechs andere, nicht erwähnte dagegen aufzunehmen, eine Verschiebung von 9 auf 35! Letztere sechs sind: *mesomelinus*, *ochripennis*, *eruentus*, *auricomus*, *fulvicollis*, *microps*. Etwas besser stellt sich das Verhältniss bei den *Philonthus*: 3 als Synonyme zu streichen gegen 3 neue (*carbonarius*, *concinus*, *rubripennis*). Natürlich würden, immer dieselbe Quelle vorausgesetzt, bei den übrigen Gattungen die Fehler nicht ausgeglichen; bei 20 derselben müsste mindestens eine Art, bei 8 zwischen 2 und 7 zugezählt werden; ja bei der kleinen *Anthobium*-Gruppe wären sechs Arten zu streichen und sechs neue aufzunehmen, und endlich bei den *Homalota*'s alter Fassung ergäben sich 14 minus gegen 33 plus, oder mehr als 50% statistischen Werthes, im Ganzen 96 Arten neu für *Fauna helvetica*; alles nur nach meinen eigenen persönlichen Resultaten.

2. *Artverbreitung*. Diese ist mindestens zur Hälfte ungenügend, oder gar falsch dargestellt. Verhältnissmässig am zutreffendsten sind noch die Angaben über die Vertikalverbreitung, doch wäre allenfalls an folgendes zu erinnern:

Qued. impressus gehört nicht ausschliesslich der Ebene an, sondern ist bei 1200 m. in Alpen und Jura nicht selten; *Qued. xanthopus* ist bei uns fast ausschliesslich Bergthier, *robustus* mag bei 1400 m. beginnen, hat aber das Maximum seiner Entwicklung bei 1800 m.; *dubius* hat umgekehrt letzteres bei 1200 m., steigt aber mit vorigem bis zu 2000 m. *Philonth. decorus* und *lucens* kommen bei 1200 m. (Jura und Alpen) mi-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Societas entomologica](#)

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Schlater David

Artikel/Article: [Mittheilungen über den Schmetterlingsfang in Surinam. 106-107](#)